

Abstract

Titel: Ermitteln der Gemeinkosten für das Ingenieurbüro X

Kurzzusammenfassung: Für jedes Unternehmen ist es wichtig kostendeckend zu arbeiten. Doch arbeitet das Unternehmen kostendeckend? Wo fallen die meisten Kosten an? Was muss pro Projektstunde verlangt werden um den angestrebten Gewinn zu erzielen? Ist dies aufgrund der Honorarordnungen des KBOB auf dem Markt erzielbar? Mit diesen Fragen muss sich die Geschäftsleitung auseinandersetzen.

Verfasserin: Doris Gähwiler

Herausgeber: Marcus Hauser

Publikationsformat:

- BATH
- MATH
- Semesterarbeit
- Forschungsbericht
- Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2012

Sprache: Deutsch

Zitation: Gähwiler, D. (2012). *Ermitteln der Gemeinkosten für das Ingenieurbüro X*. (Unveröffentlichte Bachelor-Thesis). FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Schlagwörter (3-5 Tags): Rechnungswesen, Gemeinkosten, Kostensätze

Ausgangslage: Ein mittelständisches Ingenieurbüro mit 22 Mitarbeitenden möchte wissen, wie sich die Gemeinkosten und die Stundensätze über die drei vergangenen Geschäftsjahre entwickelt haben.

Ziel dieser Arbeit ist es, zu ermitteln wie hoch die aktuellen Sätze waren und wie hoch diese künftig sein sollen. Diese Sätze sollen als Basis für die Zuschlagskalkulation dienen. Das Unternehmen möchte mit der Zuschlagskalkulation jeweils prüfen, ob sie für Aufträge genügend verrechnet.

Vorgehen:

Als Grundlage für die Arbeit wurde als erstes eine Excelaufstellung aus den vorhandenen Daten des Ingenieurbüros erstellt. Diese hat denselben Aufbau wie in der Dokumentation D 0218 aus dem Jahr 2005 des SIA auf Seite 20 dargestellt. Anschliessend wurden die grössten Gemeinkostenblöcke sowie die Stundensätze und das Verhältnis von verrechenbaren Stunden zu den Totalen Stunden berechnet. Bevor die Arbeit mit Massnahmen vervollständigt wurde, hat die Studierende einige Branchenvergleiche angestellt.

Erkenntnisse:

In der Theorie herrscht die Meinung vor, dass ein technischer Mitarbeitender mindestens 70% seiner gesamten Arbeitszeit für die Arbeit an Projekten aufwenden sollte. Als Arbeit an Projekten zählen alle Stunden, die dem Kunden auch verrechnet werden können. Fällt diese Kennzahl unter diesen Richtwert, soll es für ein Unternehmen, das im Ingenieurbereich tätig ist, aus finanzieller Sicht kritisch werden.

Die Anwendung auf das untersuchte Ingenieurbüro hat gezeigt, dass es möglich ist auch bei einem Anteil der leicht unter 70% liegt einen Gewinn zu erzielen. Andererseits geht aus den Daten des Ingenieurbüros auch hervor, dass ein Anteil von über 70% kein Garant dafür ist, dass das Unternehmen Gewinn erzielt. Insgesamt bewegte sich das untersuchte Unternehmen mit Halbjahresschwankungen von 5% nach unten wie 6% nach oben im Bereich dieser 70%.

Neben dieser Kennzahl ist auch der Betrag mit welchem diese Stunden in Rechnung gestellt werden relevant. Hier für gibt die Koordinationskonforenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren [KBOB] jeweils eine jährliche Empfehlung ab. Diese bezieht sich auf die ganze Schweiz. In der Ostschweiz stellen diese Sätze jedoch eindeutig Maximalsätze dar und lassen sich von Seiten der Ingenieurbüros praktisch nie durchsetzen. Auf die Tatsache, dass es sich dabei eindeutig

um Maximalsätze handelt, wird von den Baudepartementen der Kantone St.Gallen und Thurgau auch explizit hingewiesen. Sie empfehlen den Parteien, welche Verträge mit Architekten oder Ingenieuren abschliessen Kostenhöchstgrenzen oder Rabatte zu vereinbaren.

Es ist in der Branche üblich nach Stunden oder nach der Höhe der Baukosten abzurechnen. Da die Honorarformel, welche sich auf die Baukosten bezieht, ziemlich komplex ist, hat der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein eine App für Smartphones entwickelt. Die App ermöglicht es alle benötigten Parameter einzugeben und anschliessend werden gleich die Kosten berechnet. Allerdings weist die App derzeit noch einige Kinderkrankheiten auf.

Neben den Arten der Rechnungsstellung gibt es in der Branche noch weitere Eigenheiten. Eine davon ist, dass Angestellte in der Privatwirtschaft weniger verdienen als wenn sie bei einem öffentlichen Arbeitgeber angestellt sind. Dies zeigt sich deutlich anhand von folgenden Fakten. Im Median verdienen im Jahr 2012 Ingenieure in der Ostschweiz einen Bruttojahreslohn von CHF 113'000. Gemäss derselben Studie von Swiss Engineering ist es jedoch üblich weniger als CHF 100'000 zu verdienen, falls im Unternehmen keine Spezialisten oder Führungsfunktion wahrgenommen wird. Die Lohnschere zwischen Mitarbeitenden in kleineren und grösseren Betrieben ist erheblich. Es ist in der Branche normal mit den gleichen Qualifikationen 15% weniger zu verdienen, falls man in einem kleineren Betrieb arbeitet.

Diese Bruttolöhne fallen in den Betrieben entsprechenden als Lohnkosten an. Da diese gemessen an den Gesamtkosten den weitaus höchsten Anteil ausmachen, ist ihre Höhe für jedes Unternehmen in der Branche relevant. Neben den Bruttolöhnen sind auch die damit zusammenhängenden Sozialkosten relevant. Interessant ist daher zu wissen, dass in der Branche im Alter von 55 Jahren am meisten verdient wird, bevor der Median der Bruttolöhne wieder absinkt.

Die weiteren Branchenvergleiche zeigten, dass es auch Schwankungen in den einzelnen Posten zwischen einem mittelgrossen Ingenieurbüro und einem durchschnittlichen Büro in der Branche bestehen. Insbesondere der Unterschied bei den Abschreibungen ist augenfällig. Diese sind in einem durchschnittlichen Büro doppelt so hoch wie in einem reinen Ingenieurbüro.